

## Zufrieden durch Exzellenz?

Daten aus dem Hochschulbarometer 2011 bis 2022 geben Auskunft über Effekte der Exzellenzstrategie.

Der Status als Exzellenzuniversität macht attraktiver und stärkt das Renommee – so lautet das kurze Fazit eines Diskussionspapiers, das der Stifterverband und die Heinz Nixdorf Stiftung herausgegeben haben. Dafür werteten sie Daten aus den Befragungen des Hochschul-Barometers der Jahre 2011 bis 2022 aus.<sup>1)</sup>

Im Zuge der Exzellenzförderung wurden bis 2022 mehr als sieben Milliarden Euro in das Hochschulsystem investiert. Die neue Datenauswertung soll nun zeigen, welchen Einfluss diese Förderung tatsächlich auf die Universitäten gehabt hat und wie die Universitätsleitungen den Einfluss der Exzellenzstrategie beurteilen. So schätzen Universitäten mit Exzellenzförderung ihre Wettbewerbsfähigkeit in der Forschung besser ein als solche ohne Förderung. Auch internationale Kooperationen und die Personalsituation haben demnach profitiert, während die Förderung sich nicht auf Lehre und Autonomie ausgewirkt hat.

Insgesamt bewerten die Leitungen von Universitäten, die eine Förderung als Exzellenzuniversität oder für Exzellenzcluster erhalten, die Lage teils deutlich besser als nicht geförderte Universitäten. Insbesondere scheint das zentrale Ziel, nämlich die Förderung der Spitzenforschung, erreicht zu sein: Auf einer Skala von –100 (sehr schlecht) bis 100 (sehr gut) vergeben geförderte Universitäten durchschnittlich 85,1 Punkte, nicht geförderte Hochschulen nur 26,9 Punkte.

Überraschenderweise gibt es in puncto Finanzierungssituation keine signifikanten Unterschiede zwischen Hochschulen mit Exzellenzförderung oder ohne. Das liegt vor allem an der niedrigeren Bewertung durch die Exzellenzstrategie in der jüngsten Erhebung und am geringen Anteil der Mehreinnahmen am Gesamtbudget der Hochschulen. Auch den von der

Politik erhofften Effekt, dass die Exzellenzförderung mit mehr wissenschaftlichem Personal und damit einem größeren Lehrangebot einhergeht, nehmen Hochschulleitungen nicht wahr.

Die Bewertung der Exzellenzstrategie ist durchaus ambivalent: Fast die Hälfte – inklusive der nicht antragsberechtigten Hochschulen für angewandte Wissenschaften – gab 2019 an, dass sie die Exzellenzstrategie für das Hochschulsystem als wichtig erachtet, knapp 86 Prozent sahen dadurch die Sichtbarkeit der regionalen Wissenschaftsstandorte gestärkt. Gleichzeitig befürchtete eine Mehrheit, dass dieses Programm zu dauerhaften Unterschieden der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit im Hochschulsystem und einem Ungleichgewicht zwischen Forschung und Lehre führt.

In ihrer Sitzung Ende Juni hat die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) nun die Ausgestaltung der zweiten Förderrunde für Exzellenzuniversitäten ab 2027 beschlossen. So werden Bund und Länder jährlich insgesamt rund 148 Millionen Euro für elf Förderfälle zur Verfügung stellen und bis zu 60 Millionen Euro für bis zu vier darüber hinausgehende Förderfälle. Seit 2019 werden zehn Exzellenzuniversitäten und ein Exzellenzverbund dauerhaft gefördert, vorbehaltlich einer positiven Evaluation alle sieben Jahre.

**Maike Pfalz / Stifterverband**

## Erratum

**Zu: „Neustart im Präsidium“, Physik Journal, Juli 2023, S. 11**

Der neue Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft heißt Holger Hanselka. Wir bitten zu entschuldigen, dass wir in Untertitel und Meldungstext einen falschen Vornamen angegeben haben. In der Online-Version des Artikels und im E-Paper wurde der Fehler behoben.

## Angewandte Promotion

Die Bundesländer regeln die Promotionen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften unterschiedlich.

Anwendungsorientierte Hochschulen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit bei Studierenden, doch lange konnten sie nicht die gesamte Palette akademischer Abschlüsse anbieten. Wer promovieren wollte, musste nach dem Abschluss an eine Universität wechseln. Mittlerweile bestehen auch an Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) verschiedene Möglichkeiten zur Promotion, wie eine Untersuchung des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) zeigt.<sup>1)</sup>

Grundsätzlich haben Absolventinnen und Absolventen von HAWs vier Möglichkeiten, eine Promotion anzugehen: So können sie nach dem Masterabschluss an einer HAW für die Promotion an eine Universität wechseln. Daneben können Promotionen in Kooperation zwischen der HAW und einer Universität erfolgen, etwa in Form von gemeinsamen Forschungsverbünden wie dem Forschungscampus Mittelhessen oder dem Bayerischen Wissenschaftsforum. Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein bieten die Promotion im Rahmen eines Promotionskollegs an, also eines Verbunds der staatlichen HAW eines Landes.

In einigen Bundesländern gibt es auch ein eigenständiges Promotionsrecht für HAW, jedoch nicht übergreifend, sondern selektiv für forschungsstarke Bereiche. In Hessen (seit 2016) und in Sachsen-Anhalt (seit 2021) wird dieses eigenständige selektive Promotionsrecht bereits umgesetzt. Das geschieht über Promotionszentren bei denen eine bestimmte Anzahl forschungsstarker Professor:innen mitwirken muss. Rechtlich möglich ist dieses Modell auch in Bayern, Berlin und Bremen, wird dort aber noch nicht angewendet. In Hamburg, dem Saarland und Rheinland-Pfalz gibt es ebenfalls Planungen für ein eigenes Promotionsrecht an HAW.

**Anja Hauck / CHE**

1) Das Papier findet sich unter: [www.hochschul-barometer.de/2023/exzellenz](https://www.hochschul-barometer.de/2023/exzellenz).

1) Zur Übersicht des CHE: <https://bit.ly/45dvFD8>